

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG

Hamburg, den 21. 04. 2020

<tiedemann@uni-hamburg.de>

<www.claustiedemann.de/>

<www.sport-geschichte.de/>

<www.kulturwiss.info/>

Ist Fairneß noch gefragt? Vom Ethos des Sports.

Antworten auf 6 vorab gestellte Fragen zur Vorbereitung eines Arbeitskreises des Kongresses „Menschen im Sport 2000“ des Deutschen Sportbundes (DSB) als Delegierter des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbands (ADH) im November 1987 in Berlin und zusammenfassende Gedanken zum Thema (veröffentlicht in: „hochschulsport“ 15 (1988), Heft 2/3, S. 4 - 5), später abgedruckt in: Menschen im Sport 2000. Statements zum Kongress „Menschen im Sport 2000“, Berlin, 5. - 7. 11. 1987. Hrsg.: DSB. Frankfurt: Selbstverlag 1988. S. 49 - 51 (überarbeitet).

Frage 1: „Wodurch ist die Fairneß im Sport bedroht?“

Die Frage unterstellt Klarheit und Einigkeit darüber, was Fairneß sei. Beides ist nicht gegeben. **Fairneß ist der abstrakte Begriff für Haltungen, auch im Wettkampf bestimmte Regeln einzuhalten, bestimmten moralisch-ethischen Leitideen entsprechend zu handeln.** Die sportlichen Regeln umfassen meist nur den „materiellen Kern“ von Fairneß. Darüber hinaus wird unser Verhalten auch im Sport von allgemein-gesellschaftlichen Leitideen bestimmt. Die in unserer Gesellschaft derzeit vorherrschenden Leitideen (Konkurrenz, Durchsetzen, Gewinnen) entsprechen weitgehend denen des Wettkampfsports. Die ethisch-moralische „Aufladung“ des Fairneß-Begriffs in unserem Alltagsbewusstsein, die humanistischer Tradition entstammt, steht dazu im Widerspruch. Nach diesen Vorbemerkungen die **Antwort: Durch die derzeit vorherrschenden allgemeinen Strukturen unserer Gesellschaft, die in den Sport hineinwirken und ihn weitgehend bestimmen.**

Frage 2: „Welche unterschiedlichen Probleme gibt es im Freizeit-, Breiten- und Spitzensport?“

Antwort: Grundsätzlich nur geringe. Auf den Begriff „Freizeitsport“ will ich mich hier nicht einlassen, weil ich die dahinterstehende DSB-„Definition“ nicht teile.¹ Breiten- und Spitzensport lassen sich im Sinne der Frage eher idealtypisch unterscheiden. Im Breitensport hat die ethisch-moralische Aufladung des Fairneß-Begriffs prinzipiell eine größere Chance auf Verwirklichung als im Spitzensport. Im **Breitensport** geht es eher um Lernen, Entfaltung und Freude. Im prinzipiellen Gegensatz dazu steht das Ziel des **Spitzensports**, das Gewinnen von Leistungsvergleichen bzw. das Verbessern / Steigern mess-, wert- und berichtbarer Leistungen.

Frage 3: „Wie können Elternhaus, Schule, Verein zur ethischen Erziehung beitragen?“

¹ vgl. Tiedemann, Claus: „Freizeit“. Ein kritischer Ansatz für die Sportlehrerausbildung. Unveröffentlichtes Manuskript vom April 1975. <.../Freizeit1975.pdf>

Antwort: Vor allem durch gelebtes Vorbild, sowie durch offene Diskussionen bei allen Fragen und Anlässen, und durch bewusstes politisches Handeln, das in klarer, philosophisch begründeter Haltung zu den Grund-Fragen unserer Gesellschaft begründet sein sollte.

Frage 4: „Wie können alle aktiv Sporttreibende (sic! CT), Funktionäre und Zuschauer auf sportliches Ethos verpflichtet werden?“

Ein besonderes „sportliches Ethos“ gibt es nicht. Und *per ordre de mufti* geht so was selbstverständlich nicht. **Es gibt nur allgemeine ethisch-moralische Grundhaltungen.** Sie verdanken ihre Existenz nicht dem Sport, sie sind nicht nur im Sport zu verwirklichen. Wohl aber bietet Sport als relativ eigenständiges Gebiet unserer Gesellschaft besondere Chancen zu ihrer Verwirklichung. Die **Antwort ist grundsätzlich so wie die zu Frage 3.** Im Besonderen sollten faire Vorbilder noch mehr herausgestellt werden (Fairneß-Preise), sollten humanistische Traditionen im Sport mehr gepflegt werden, damit sich - auch mit Hilfe der Medien - allmählich eine ethisch-moralische Kultur im Sport entwickelte, die dann schon ihre (selbst-) verpflichtende Wirkung ausüben könnte.

Frage 5: „Welche besondere Verantwortung haben die Sporterzieher?“

Antwort: Das Allgemeine der Ethik-Frage zu kennen und zu betonen.

Frage 6: „Welche Rolle spielen die Medien?“

Antwort: Zur Zeit eine meist verheerende. Sie sollten genauso wie Eltern und andere Erzieher wirken.

Zusammenfassende Gedanken zum Thema:

Die Fragestellung dieses Arbeitskreises suggeriert, Fairneß sei ein althergebrachter Wert, dessen Bedeutung möglicherweise schwinde. Es gibt aber kein eigenes „Ethos des Sports“, schon gar nicht ein (vor langer Zeit) festgeschriebenes, das heute gefährdet wäre.

Der Begriff „Fairneß“ hat sich kulturgeschichtlich in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung des Sports gewandelt. Das englische Wort „fair“ heißt auch heute noch Messe, eine organisierte Gelegenheit zum Tauschen. Auf „sports“ wurde von Anfang an gewettet. Damit die eingesetzten Gelder „fair“ gewonnen oder verloren wurden, mussten (vorher) Vereinbarungen getroffen, evtl. „handicaps“ bestimmt werden. **Fairneß war (und ist) die Kunst, sportliche Wett-Geschäfte so zu regeln, dass die Gewinnchancen möglichst gleich**

verteilt schienen. Gewinnen kann aber immer nur einer.

Fairneß beinhaltet von vorn herein zwei widersprüchliche Ziele: In einem sportlichen Vergleich soll ein Sieger ermittelt werden, aber die Vergleichssituation soll im Prinzip offen, ambivalent sein. Fairneß wird begrenzt (definiert) durch die getroffenen Vereinbarungen, die verabredeten Regeln. Solange sich ein Sportler an die Regeln hält (mit regelhausnutzender Härte), verhält er sich fair, selbst wenn er dabei seinem Gegner objektiv Schaden zufügt (z. B. in den Kampfsportarten).²

Seit geraumer Zeit wird der Begriff „Fairneß“ über den geschilderten „materiellen Kern“ hinaus ethisch-moralisch aufgeladen. Hier wird es schwieriger, weil dies meistens nicht einmal bewusst geschieht, und weil über die ethisch-moralische Aufladung nicht unbedingt Einigkeit besteht. Trotz dieser fehlenden Klarheit und Einigkeit gehen wir im Alltagsdenken wie selbstverständlich damit um.

Die Leitideen, mit denen Fairneß ethisch-moralisch aufgeladen wird, entstammen meist humanistischer Tradition. Sie entsprechen denen, die z. B. in Menschenrechtserklärungen formuliert worden sind. Einige davon finden sich auch in Satzungen von Sportorganisationen.

Wichtig erscheint mir festzuhalten, dass diese ethisch-moralischen Leitideen eben nicht aus dem Sport heraus entwickelt worden sind, sondern auf ihn übertragen werden, dass zweitens ethisch-philosophisch mehr Klarheit über sie hergestellt werden muss, und dass drittens um sie gestritten werden muss. Wir haben es zu einem (bescheidenen) Teil in unserer Hand, auf die Gesellschaft, die solche Leitideen hervorbringt und wirksam werden lässt (oder eben nicht!), sowie auf den Sport gestaltend einzuwirken. Im Sport als einem relativ selbständigen Gebiet unserer Gesellschaft haben wir einen relativ großen Handlungsspielraum, den wir nutzen sollten.

Innerhalb des Sports ist Fairneß unterschiedlich leicht zu verwirklichen. Im Breitensport, in dem die obersten Ziele Lernen, Entfaltung und Freude sind, geht es im Prinzip sicher leichter als im Spitzen- oder gar Berufs-Sport. Wenn wir aber selbst im Hochschul-Breitensport unfaire Verhaltensweisen beobachten müssen, ist dies ein deutliches Zeichen für den beherrschenden Einfluss allgemein-gesellschaftlicher Strukturen auf den Sport.

** Prof. Dr. Claus Tiedemann ist Sportwissenschaftler an der Uni Hamburg und Disziplinchef Segeln im ADH*

² vgl. die Erläuterungen zu meiner Definition von „Sport“: <.../sportdefinition.html> bzw. <.../DefinitionSport.pdf>; vgl. auch <.../FriedensHandbuchSport_2.Auflage.pdf>.